

gemäß den durch die Instructionen von 1830, 1832, 1834 und 1854 *rc.* gegebenen Weisungen bis auf weiteres *tuta conscientia* verfahren werden kann; 2) handelt es sich aber um akatholisch getraute Eheleute, welche ihre Kinder nicht katholisch erziehen lassen oder die sonstwie effectiv durch ihr Vorgehen der Häresie Vorschub geleistet haben, oder die, wo das nach Lage der Verhältnisse erforderlich, Dispens super impedit. mixt. rel. erbitten, um vor dem katholischen Pfarrgeistlichen ihren Consens zu erneuern, so wird gemäß den Dispensrescripten, den Entscheidungen von 1888 und 1892 und eventuell auch der Instruction von 1864 voranzugehen sein. Im letzteren Falle, nämlich wenn nachträglich super impedit. mixt. rel. dispensiert werden soll, mag dann eventuell je nach Lage der Sache die absolutio a censuris als bloße formalitas in executione dispensationis stylo Curiae inducta betrachtet werden.

Im übrigen versteht es sich von selbst, daß dem heiligen Stuhle das letzte Urtheil in dieser wichtigen Sache vorbehalten bleiben muß, welches für jeden Katholiken unbedingt maßgebend sein wird.

Winke für figurale Ausschmückung von Herz Jesu-Kirchen.¹⁾

Von P. Franz Hartler S. J. in Innsbruck.

Seitdem Papst Pius IX. hochseligen Andenkens im Jahre 1856 das Fest des heiligsten Herzens Jesu auf die ganze Kirche ausgedehnt und im Jahre 1875 die Weihe der Diöcesen an dasselbe veranlaßt hat, ist auch die Verehrung der Gläubigen zum göttlichen Herzen allgemein verbreitet worden, hat immer festere Wurzel geschlagen und treibt immer neue Blüten christlichen Glaubens und Lebens. Einen offenkundigen Beweis hiefür liefern uns die vielen Kapellen und Kirchen, welche seither in rascher Folge sich überall zur Verehrung dieses hohen, lieblichen Geheimnisses erheben. Rom und Graz besitzen bereits prachtvolle, vollendete Herz Jesu-Kirchen; in Paris sieht die Kirche auf Montmartre ihrer Vollendung entgegen; in Wien, München, Berlin, Köln sind monumentale Bauten theils begonnen, theils für den Beginn entscheidende Schritte gethan; an manchen andern Orten sind kleinere Kirchen und Oratorien dem göttlichen Herzen geweiht worden. Sie alle werden den künftigen Jahrhunderten zum Zeugnis dienen für die Wahrheit des Wortes: „Das neunzehnte Jahrhundert steht unter der Signatur des göttlichen Herzens.“

Dem liebvollen Eifer für die Erbauung von Herz Jesu-Kirchen entspricht auch der Eifer für die entsprechende bildliche Ausschmückung

¹⁾ Vgl. Quartalschrift 1892, Heft IV, S. 794; Heft III, S. 537; Heft II, S. 280 und Heft I, S. 89.

derselben. Aber leider ist die Zahl der Künstler, welche sich mit dem Verständnisse dieses Geheimnisses vertraut gemacht haben, nur sehr klein. Infolge dessen sind in den letzten zwanzig Jahren wiederholt an die Redaction des „Sendboten des heiligsten Herzens“ Anfragen gestellt worden, woher denn der Stoff zu solchen Ausschmückungen zu nehmen sei. Die hierüber gegebenen Winke wurden mit Dank angenommen und sind auch mehrmals zur Ausführung gekommen. Diese Umstände nun haben Veranlassung zu dem nachfolgenden Artikel gegeben. Derselbe möchte in möglichster Kürze einige Hauptgedanken vorlegen, die dem Künstler zur bildlichen Ausschmückung von Herz Jesu-Kirchen brauchbare Motive bieten können; er möchte sodann in einigen Beispielen zeigen, wie diese Gedanken zu verwerten sind. Zum besseren Verständnis muss ich aber zwei, wie ich meine, nicht unwichtige Bemerkungen vorausschicken.

Es ist allgemeiner, läblicher und vom heiligen Stuhle gebilligter Gebrauch, jenes Geheimnis oder jenen Heiligen, welchem eine Kirche in besonderer Weise geweiht sein soll, imilde auf dem Hauptaltare der Kirche darzustellen. Es würde das katholische Volk beleidigen, wenn man z. B. in einer Kirche, welche eigens zur Verehrung der Gottesmutter erbaut wird, ihr Bild nur so auf einem Nebenaltare oder in einer Seitenkapelle, anstatt auf dem Hochaltare aufstellen würde. Es sollte demnach wohl auch in Kirchen, welche zum besonderen Zwecke der Verehrung des göttlichen Herzens Jesu erbaut werden, das Bild desselben seinen Platz am Hochaltare finden. Diese Forderung wird dort noch mehr gelten müssen, wo der Raum der Kirche mit Darstellungen geschmückt werden soll, welche sich auf das göttliche Herz beziehen. Da muss das Herz Jesu-Bild am Hochaltare den Centralpunkt bilden, von dem aus der bildliche Schmuck sein rechtes Licht erhalten, und den hinwiederum der Schmuck erläutern und beleuchten soll.

Die Betonung dieser Forderung geschieht nicht ohne Grund. Es gibt da und dort Künstler, welche, von einer eigenthümlichen Schüchternheit besangen, es nicht wagen wollen, demilde des göttlichen Herzens den Vorrang eines Hochaltares zu gestatten. Der eine, der sich allzusehr auf betretenen Pfaden bewegt, hat diesen Gegenstand in den alten ehrwürdigen Kirchen nicht vorgefunden, und möchte nicht gerne mit einer Neuheit auftreten. Der andere findet sich mit der Darstellung des Herz Jesu-Bildes selbst nicht zurecht, weil er sich mit dem darzustellenden Geheimnisse nicht genug vertraut gemacht hat. Endlich spukt da und dort unter Künstlern noch jene naive Ansicht über die Andacht zum göttlichen Herzen, welche seinerzeit P. Josef Jungmann S. J. in seiner Broschüre: „Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu und die Bedenken gegen dieselbe“ so gründlich zurückgewiesen, die Ansicht, es sei diese Andacht nur „ein gewisses, beinahe pietistisches Gefühlswesen, eine bald sentimentale, bald bombastische Ueberschwelligkeit, die man deshalb allen-

falls den Frauen gestatten möge, wenn sie daran Gefallen fänden, aber Männern nicht zumuthen solle". Zur Beruhigung dieser Herren verweise ich darauf hin, dass fast in allen neuen Herz Jesu-Kirchen das Bild des göttlichen Herzens auf dem Hauptaltare seinen Platz gefunden hat und finden soll. Eine bemerkenswerte Eigenthümlichkeit wird in dieser Hinsicht die Herz Jesu-Kirche in Köln aufweisen, wenn sie vollendet wird, wie sie projectiert wurde. Von den vorgelegten Bauplänen ist der vom Dombaumeister und Oberbaurath Freiherrn von Schmidt in Wien vom Preisgerichte einstimmig als der beste und vollendetste festgestellt und zur Ausführung bestimmt worden. In der Erklärung seines Planes schreibt Meister Schmidt unter anderem: „Die Bestimmung des Baues zur Pfarrkirche ließ die Ausgestaltung des im Concurrenzprogramm gewünschten Chor-umganges (Säulenstellung um den Chor) zu einem förmlichen Kapellenkranze als nicht sachgemäß erscheinen, dagegen führte die erhabene Widmung der Kirche zu der Anlage einer Herz Jesu-Kapelle in der Mittelachse des Grundrisses.“ — Diese Anlage einer besonderen Herz Jesu-Kapelle hinter dem Hochaltare war im Programm nicht verlangt und ist also die Idee des Baumeisters. Nun soll, wie man von competenter Seite schreibt, diese Kapelle zwar zur Ausführung kommen, aber dessenungeachtet der Hochaltar ein Herz Jesu-Altar werden, und die Kirche somit sogar zwei Altäre des heiligsten Herzens erhalten. Sollte dieser Plan verwirklicht werden, so müsste man Rücksicht nehmen auf jenen päpstlichen Erlass, demzufolge Bilder, welche ein und dasselbe Geheimnis oder einen und denselben Heiligen in derselben Weise darstellen, in einer und derselben Kirche nur einmal, nicht mehrre male dürfen zur öffentlichen Verehrung aufgestellt werden.

Dieser Vorbemerkung füge ich eine zweite hinzu. Soll die bildliche Auszschmückung einer Herz Jesu-Kirche ihrem Zwecke entsprechen, so muss sie dahin zielen, das Geheimnis, welches durch das Bild des Hochaltares dargestellt ist, zu verdeutlichen und zu vollerem Verständnis zu bringen. Dieses Geheimnis, die Herz Jesu-Idee, ist aber die unermessliche Liebe des Gottmenschen, die im Symbole des leiblichen Herzens veranschaulicht und verehrt wird. „Der heilige Stuhl hat klar genug ausgeprochen, dass das Wesen dieser Andacht (zum heiligsten Herzen Jesu) darin bestehe, dass wir im symbolischen Bilde des Herzens die maßlose Liebe und Hingabe unseres göttlichen Erlösers betrachten und verehren;“ so schrieb Papst Pius VI. an Scipio Ricci, den Bischof von Pistoja. Was also hier in Betracht und Verehrung kommen soll, ist nicht die Liebe der drei göttlichen Personen zueinander oder zu den Menschen in der Erschaffung, Erlösung und Heiligung, sondern einzig nur die Liebe des Gottmenschen Jesus Christus. Das besagen alle maßgebenden Entscheidungen des heiligen Stuhles, die über die Andacht zum heiligsten Herzen erflossen sind; das besagen ebenso die kirchlich approbierten Messen und Officien zu Ehren derselben Herzens; das besagt endlich

schon das Symbol, unter welchem die Kirche uns jene Liebe sinnbildlich darstellt, nämlich das leibliche Herz Jesu Christi, das eben nur das Herz der zweiten göttlichen Person, nicht aber auch des Vaters und des heiligen Geistes ist. Von einer Verehrung der Liebe der drei göttlichen Personen im Symbol des Herzens Jesu weiß die Kirche nichts. Es wäre demnach kein glücklicher Gedanke, wenn zur Ausschmückung einer Herz Jesu-Kirche die Liebe der drei göttlichen Personen zum Gegenstande von Bildern gemacht würde. Solches würde wohl für eine dem Geheimnisse der hochheiligsten Dreifaltigkeit geweihte Kirche passen, aber für eine Herz Jesu-Kirche kann man sie nicht empfehlen. Es könnte dadurch im Beschauer eine Idee vom göttlichen Herzen Jesu angeregt werden, welche der Lehre der Kirche über dieses Geheimnis fremd ist. Uebrigens ist ein solches Vereinziehen der Liebe aller dreier göttlichen Personen für die Ausschmückung einer Herz Jesu-Kirche gar nicht nöthig; es bietet die unermessliche Liebe des Gottmenschen allein schon überreichen Stoff hierzu, wie sich sofort zeigen wird. Kommen wir demnach zur Sache selbst.

Als Motive zur figuralen Ausschmückung einer Herz Jesu-Kirche können dem Künstler drei Ideen oder Hauptgedanken dienlich sein. Entweder versucht er, das Geheimnis selbst zu erklären; oder er veranschaulicht die Andacht zu demselben in ihren verschiedenen Uebungen; oder er stellt uns die geschichtliche Entwicklung der Andacht zum göttlichen Herzen dar, wobei mehr weniger die zwei ersten Gedanken werden inbegriffen sein. Erörtern wir zunächst das letzte Motiv.

Erste Idee. Die geschichtliche Entwicklung der Andacht zum göttlichen Herzen. Hierbei wären drei Perioden zu unterscheiden. In der ersten Periode wird das göttliche Herz des kommenden Erlösers in Vorbildern und Weissagungen des alten Bundes von ferne gezeigt und in allgemeinen Umrissen entworfen. Als Vorbilder erweisen sich dienlich die Arche Noe (das heiligste Herz als die Rettung aller Auserwählten), das Opfer Melchisedeks (das heiligste Herz und das unblutige Opfer der heiligen Messe), die willige Hingabe Isaaks in den Opfertod (das heiligste Herz und der Kreuzestod); Moses, der „sanftmüthigste der Menschenkinder“, der für das sündige Volk betet (2. Buch Mos. 32; 4. Buch Mos. 13), hindeutend auf das sanftmüthige Herz Jesu, der „immerdar lebt, um für uns fürzubitten“; derselbe Moses, wie er durch die Berühring des Felsens mit seinem Stabe wunderbar Wasser beschafft (die Gröffnung der Seite und des Herzens Jesu und das Herausfließen von Blut und Wasser zum Heile der Welt); weiter der brennende Dornbusch (das heiligste Herz vom Feuer der Liebe entflammt), das heilige Gezelt mit seiner inneren Einrichtung, dessen Deutung auf das heiligste Herz bereits im vorigen Artikel erklärt wurde. Aus den Propheten haben uns David, „der Mann nach dem Herzen Gottes“, und

Isaias, der Evangelist des alten Bundes, beide in zahlreichen Weissagungen das göttliche Herz in seiner erbarmenden, leidenden und erlösenden Liebe vorausgezeichnet. Für Schriftrollen in ihren Händen kann für David gewählt werden sein Wort aus Psalm 33, von welchem der hl. Paulus sagt, der Erlöser habe es bei seinem Eintritte in die Welt gesprochen: „In der Buchrolle steht geschrieben über mich, dass ich thue deinen Willen, mein Gott! Ich will es und dein Gesetz ist inmitte meines Herzens.“ Isaias prophezeit: „Ein Tag der Vergeltung ist in meinem Herzen, das Jahr meiner Erlösung ist gekommen. In seiner Liebe und in seiner Huld hat er sie erlöst.“

In der zweiten Periode enthüllt sich mit der Ankunft und im Leben Jesu selbst sein hochheiliges Herz in zahlreichen Aeußerungen seiner Liebe, seiner Erbarmung, seiner Tugenden, seiner Opfer und Leiden. Hierüber werden wir bei Behandlung des zweiten Motives eingehender sprechen.

In der dritten Periode gestaltet und entfaltet sich die kirchliche Andacht zum göttlichen Herzen im Verlaufe der christlichen Jahrhunderte. Um nicht allzu weitläufig zu werden, sei hierfür verwiesen auf P. Nilles S. J. (De rationibus festorum Ss. Cordis Jesu et puriss. C. M. Oeniponte. Wagner. Tom. I.) P. Meschler S. J. (Die Andacht zum göttlichen Herzen. Herder in Freiburg, Breisgau. III. Geschichte der Andacht.) P. Hattler S. J. (Geschichte des Festes und der Andacht zum Herzen Jesu. Manz in Regensburg.) — Ich hebe hier nur kurz die Hauptpersonen und Hauptmomente hervor. Unter den Aposteln haben uns das heiligste Herz, das Geheimnis der Liebe Jesu, in vorzüglicher Weise enthüllt: Johannes, der Liebesjünger, der uns auch die Eröffnung des heiligsten Herzens am Kreuze als Augenzeuge berichtet, und Paulus, der von sich selbst bekennt, er sei eigens berufen worden, die Reichthümer der Liebe Christi zur Kenntnis und zum Verständnis zu bringen (Ephes. 3.). Der hl. Johannes mag gekennzeichnet werden durch sein Wort: „Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, dass er sein Leben für uns dahingegeben hat.“ (I. 3, 16.) Der hl. Paulus schreibt: „Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat,“ (Gal. 2, 20.) In näherer Beziehung zum verwundeten Herzen des Herrn steht der hl. Apostel Thomas, welchem der Herr nach der Auferstehung gestattete, zur Kräftigung seines Glaubens die Finger in die Seitenwunde zu legen.

An die Tage der Apostel reiht sich die Zeit der Kirchenväter, von denen aus der morgenländischen Kirche der hl. Johannes Chrysostomus, aus der abendländischen der hl. Augustinus das Geheimnis der Eröffnung der Seite des Herrn und des Herausfließens von Blut und Wasser erklären. Ihre Worte finden sich in den Lectionen der II. Noct. des römischen Brevieres am Feste des heiligsten Herzens. Aus dem Mittelalter, wo bereits die symbolische

Bedeutung des leiblichen Herzens Jesu als Sinnbild der gottmenschlichen Liebe klar ausgesprochen wird und infolge davon die ersten Ansätze einer besonderen Andacht zum göttlichen Herzen zutage treten, ragen von heiligen Männern die Gestalten des hl. Bernhard von Clairvaux und des hl. Bonaventura hervor. Andererseits begegnen wir in dem Leben heiliger Frauen manchen Offenbarungen, in denen der Heiland sein heiligstes Herz und die darin verborgenen Geheimnisse enthüllt, so bei der hl. Uitgard aus dem Cistercienser Orden, † 1246, bei der hl. Abteißen Mechthildis, † 1303, der hl. Gertrudis, † 1334, beide aus dem Orden des hl. Benedict; bei der hl. Katharina von Siena, † 1380, Dominicanerin, der hl. Witwe Katharina von Genua, † 1510, der seligen Baptista Barani, Clarissin, † 1527. Daran reihen sich später der selige P. Petrus Canisius aus der Gesellschaft Jesu und der heilige Bischof Franz von Sales. — Nun tritt die Selige Margaretha Alacoque auf, welche vom Herrn die Aufgabe erhielt, die bisher von einzelnen Gläubigen geübte Verehrung des göttlichen Herzens in der ganzen katholischen Kirche auszubreiten. Diese ihre Bestimmung dürfte in zwei Ereignissen ihres Lebens darstellbar sein, einmal in der entscheidenden Offenbarung vom 16. Juni 1675, und sodann in der ersten gemeinsamen Uebung dieser Andacht von Seite der Ordensgemeinde der Seligen am 20. Juli 1683. Im Vorbeigehen sei an das bereits früher (I. Heft 1892, Seite 98) angeführte Verbot erinnert, Bilder von Seligen in Kirchen aufzustellen, ohne besondere Erlaubnis des heiligen Stuhles.

Nach dem Tode der Seligen M. Alacoque wurde die Andacht zum göttlichen Herzen fester begründet und ausgebreitet durch die Schriften des Bischofs Languet von Soissons und der Jesuitenväter P. Claudius de la Colombière, Joh. Croisset und Jos. Gallifet. — Nun erhebt sich der Kampf gegen die Andacht in Frankreich durch die Jansenisten, in Italien, Oesterreich und Deutschland durch die Josefiner. Ihnen treten mit apostolischem Eifer entgegen die Päpste Clemens XI. (Bulle: Unigenitus), Pius VI. (Bulle: Auctorem fidei) und der heilige Kirchenlehrer Alfons von Liguori.

Der endliche Sieg der Andacht in der weitesten Verbreitung in der ganzen katholischen Kirche wird für immer verbunden sein mit dem Namen Pius IX., der, selbst ein inniger Verehrer des göttlichen Herzens, zunächst die Dienerin Gottes Margaretha Alacoque selig gesprochen, das Fest des heiligsten Herzens auf die ganze Kirche ausgedehnt und die Weihe des katholischen Erdkreises an dasselbe veranlasst hat. Dem großen Pius würdig zur Seite steht unser glorreich regierende Papst Leo XIII., welcher das Fest des göttlichen Herzens für die gesamte Kirche zum Feste ersten Ranges erhoben hat. — Den Abschluß der Geschichte der Andacht zum göttlichen Herzen bildet die Verehrung desselben im Himmel, wo die

erbarmende Liebe des Heilandes und der unermessliche Preis der Erlösung, das Blut seines Herzens, in ewigen Jubelgesängen von Engeln und Heiligen gefeiert wird.

Wie sich dieser geschichtliche Stoff zur künstlerischen Darstellung und zur bildlichen Ausschmückung einer Herz Jesu-Kirche verwerten lasse, wollen wir nun in zwei Beispielen sehen. Das erste bietet sich uns dar in einem großen Glasgemälde in der Kirche von Saint-Quentin in Frankreich. Der Verfasser des Buches: *Les images d. S. Coeur* (Paris. Bureaux de l'oeuvre du voeu national, rue de Fürstenberg 6. 1880) Grimoüard de Saint-Laurent, berichtet hierüber Seite 207:

Das Fenster, im Stile des 15. Jahrhunderts gehalten, ist in vier Längenflächen getheilt, über welchen eine Fensterrose steht. In dieser Rose ist das heiligste Herz allein ohne die Figur des Heilandes dargestellt umgeben von anbetenden Engeln. In den von den Fenstercrossen gebildeten leeren Stellen erscheinen die beiden Verehrer des göttlichen Herzens: Der hl. Bernhard mit der Inschrift: *Ego inveni eor regis, fratris et amici benigni Jesu*, „Ich habe gefunden das Herz des Königs, Bruders und gütigen Freundes Jesu“; und der hl. Bonaventura mit der Inschrift: *Ibi loquor ad Cor ejus*, „Dort rede ich ihm zu Herzen“. Die vier Längenflächen sind in vier Querfelder getheilt, welche ebenso viele zusammengehörige Scenen darstellen. Die zwei mittleren Fächer der obersten Querfelder veranschaulichen die Offenbarung des Herrn an die Selige Margaretha Alacoque; auf dem einen Fache sieht man den Heiland, auf dem anderen die Selige Margaretha. Die zwei Seitenfächer stellen den hl. Franz von Assisi und Franz von Sales dar. Die zweite Reihe bringt in den vier Feldern vier Geheimnisse aus dem Leben Jesu zur Anschauung, welche in besonderer Beziehung zur Andacht gegen das göttliche Herz stehen: das letzte Abendmahl; die Durchbohrung der Seite des Herrn durch Longinus; der Auferstandene erscheint der Magdalena („Rühre mich nicht an“); und das Zeugnis des hl. Apostels Thomas. Die dritte Reihe stellt die zugunsten der Herz Jesu-Andacht erfolgten kirchlichen Entscheidungen den Angriffen gegen dieselbe entgegen. Man sieht in dem einen Mittelfelde den Papst Clemens XIII., welcher der römischen Erzbruderschaft vom heiligsten Herzen und dem Königreiche Polen die Feier des Herz Jesu-Festes gestattet; er ist umgeben von drei Bischöfen, welche die vorzüglichsten Beförderer der Herz Jesu-Andacht waren: Constantin Szaniawsky, Bischof von Krakau, der hl. Alfonso Liguori und Josef Languet, Bischof von Soissons und später Erzbischof von Sens. Das andere Mittelfeld zeigt Papst Pius IX., wie er die Seligsprechung der Schwester Margaretha Alacoque verkündet. Das eine Seitenfeld stellt einen Engel dar, der die päpstliche Bulle „Unigenitus“ gegen die Jansenisten entfaltet; das andere Seitenfeld einen Engel mit der Bulle „Auctorem fidei“ gegen die Josefiner. Die unterste Reihe zeigt in

den zwei Mittelfeldern die Wappen der Päpste und Fürsten, welche für die Ausbreitung der Andacht zum heiligsten Herzen wirkten; in den zwei Seitenfeldern sind die besiegten Feinde der Andacht in Gesellschaft eines Teufels zu sehen, einerseits Jansenius, Düvergier de Hauranne, Abt von Saint-Cyran, Anton Arnold und Quesnel; andererseits der Bischof von Pistoja, Scipio de Ricci, Petter, Gregoire und Beillura. — In Oesterreich und Deutschland hat es im vorigen Jahrhunderte an Feinden der Andacht nicht gefehlt, die im gegebenen Falle statt der Franzosen unterstellt werden könnten, wie z. B. Wittola, Pfarrer in Probstdorf (Wiener Kirchenzeitung), Joh. Huber, Pfarrer in Sindelburg; auch hat das Kaiserliche Hofdecree vom 20. Febr. 1782 dabei seine mächtige Rolle gespielt. Aber es hat auch eifrige Förderer der Andacht gegeben, von denen hier nur der Herzog Clemens Franz von Bayern, der Prälat vom Stifte Stams, Sebastian Stöckl, der das Gelöbnis Tirols an das heiligste Herz veranlaßte, Andreas Hofer, der es erneuerte, der Fürstprimas von Ungarn, Alexander Ruhm, genannt werden sollen.

Eine reichere Auswahl aus der Geschichte der Herz Jesu-Andacht wurde getroffen bei der Ausschmückung der Kapelle im Pensionate der St. Josefs-Schwestern in Nizza, worüber wir eine eingehende Beschreibung von P. Sanna Solaro S. J. besitzen. (Descriptions des Peintures d. 1. chapelle d. Pens. d. Ss. de Saint Joseph a Nice représentant l'histoire d. 1. devotion d. S. Coeur d. J. et suivie de notes explicatives sous forme d'abrégué historique d. cette même dévotion. Monaco. Inprimerie du Journal de Monaco. Rue de Lorraine 13. 1882.) Die Kapelle wurde im Jahre 1876 gebaut und mußte bei dem sehr beschränkten Platze ziemlich klein gehalten werden. Das Gewölbe ist stark gedrückt und zu beiden Seiten von vier halbrunden Fensterchen durchbrochen. Um die Geschichte der Andacht zum göttlichen Herzen in figuraler Darstellung zur Ansicht zu bringen, wurde die Apsis, das Gewölbe und der Raum zwischen und über den acht halbrunden Fensterchen benutzt.

Den Centralpunkt der Ausschmückung bildet die Statue des heiligsten Herzens an der Wand der Apsis in einer von Wolken umgebenen Nische. Engel, die Leidenswerkzeuge tragend, deuten auf die Opferliebe des Herrn im Kreuztode, die sich auf dem vor der Statue befindlichen Altare in der heiligen Messe fortwährend erneuert. — Von der Statue aus entwickelt sich nun der Plan der Decoration in 23 verschieden gesformten Gemälden, aus einer oder mehreren Figuren bestehend. Sie veranschaulichen die Geschichte der Herz Jesu-Andacht in nachstehenden fünf Hauptzügen.

1. Kirchliche Grundlage der Andacht. Die Andacht beruht auf der Lehre der Apostel und Kirchenlehrer. Diesen Gedanken stellen sechs Figuren dar, welche den unteren Theil der Apsis schmücken und den Altar umgeben. Diese Figuren sind auf der Evangelienseite: der hl. Evangelist Johannes, die Kirchenlehrer Augustin und Bernhard;

auf der Epistelseite: die heiligen Kirchenlehrer Bonaventura, Franz von Sales und Alfons von Liguori.

2. Begründung der Andacht durch den Heiland selbst. Dieser Gedanke ist dargestellt in neun Gemälden, wovon eines, das größte, am Gewölbe über dem Tabernakel, die anderen acht oberhalb der acht halbrunden Fensterchen angebracht sind. Sie reihen sich nach der Zeitfolge der dargestellten Thatsachen aneinander. Diese Thatsachen sind: Die Gröffnung der Seite durch Longinus; die Aufrufordnung des Herrn an den Apostel Thomas, seine Finger in die Seitenwunde zu legen; die Offenbarung des heiligsten Herzens, welche der heiligen Luitgardis, Mechthildis, Gertrudis, Katharina von Siena und Genua, der seligen Baptista Barani und der seligen Margaretha Alacoque gemacht wurden. Da diese Offenbarungen unter den verschiedenartigsten Umständen und in verschiedener Weise geschehen sind, boten sie dem Künstler auch Gelegenheit zu reichem Wechsel der Scenen für diese sieben letzten Bilder. Die weitere Beschreibung der einzelnen würde zu weit führen, und sei daher auf die Broschüre von P. Sanna Solaro verwiesen.

3. Einführung und Ausbreitung der Andacht durch die katholische Kirche. Der enge Raum der Kapelle gestattete dem Künstler leider nicht, auch nur die hervorragendsten bisher gehörigen geschichtlichen Thatsachen in größeren, gruppenreichen Bildern zur Anschauung zu bringen. Und so wählte er sechs symbolische Engel, welche die zwischen den Fensterchen gelegenen sechs Zwischenräume einnehmen. Der Engel der Verkündigung versimbildet, was die Kirche durch mündliches und schriftliches Wort zur Einführung und Ausbreitung der Herz Jesu-Andacht gethan hat. Das Symbol der Predigt ist die Posaune; das Symbol der Schrift ein Stoß von übereinanderliegenden Büchern, die am Rücken in goldener Schrift die Namen: La Colombière, Croiset, Gallifet, Languet tragen. Der Engel der Bittgesuche zeigt auf mehreren Blättern, die er in seinen Händen hält, die Namen von fürstlichen Personen, von Bischöfen, von religiösen Orden, welche beim heiligen Stuhle um die Einführung des Festes vom heiligsten Herzen angefucht haben. Der Engel des Anathems in kriegerischem Waffenschmucke, in der einen Hand einflammendes Schwert, in der anderen den Schild. Auf dem Schildle liest man die Worte: Unigenitus — Clemens XI. Mit dem Fuße tritt er auf geöffnete Schriften, auf denen man die Namen sieht: Jansenius, Arnaldus, Sancyranus, Quesnellus. Der Engel der unfehlbaren Lehrgewalt als Herold mit einem goldenen Scepter in der einen Hand, während die andere eine Pergamentrolle trägt mit der Inschrift: Pius Papa VI. Auctorem Fidei. Der Engel der Rescripte mit zwei Papierrollen, auf denen die Namen von fünf Päpsten und zwei Bischöfen stehen, die durch kirchliche Erlässe, Ablasbscreven u. s. w. die Andacht zum göttlichen Herzen förderten. Der Engel der Pilgerfahrten mit der Fahne des heiligsten

Herzens in der einen Hand, in der anderen eine Schriftrolle mit den Worten: *Catholicus orbis Paredium peregrinatur*. Er sinnbildet die große katholische Bewegung, welche in zahlreichen Pilgerzügen zum Grabe der Seligen Margaretha Alacoque sich kundgethan.

4. *Früchte der Andacht oder Erfolg der Gnaden*, welche der Heiland den Verehrern seines heiligsten Herzens erzeugt hat, und der Bemühungen der Kirche für Einführung der Andacht. Dieser Erfolg tritt am glänzendsten darin hervor, dass die gesammte katholische Welt diese Andacht mit Freuden aufgenommen und sich feierlichst dem heiligsten Herzen geweiht hat. Diese Weihe stellt denn auch ein einziges großes Bild am Gewölbe der Kapelle dar. Es umfasst dreizig Figuren. In der lichtreichen Höhe des Gemäldes thront der Heiland auf Wolken; an der Brust leuchtet das heiligste Herz. Ihn umschweben eine Menge heiliger Engel. Etwas tiefer erblickt man die Gottesmutter mit dem reinsten Herzen, den hl. Josef, die Selige Margaretha Alacoque und den ehrw. P. de la Colombière. Unten auf der Erde knieen Bischöfe verschiedener Riten in Anbetung, Bewunderung u. s. w. versunken. Vier Gestalten mit geeigneten Abzeichen repräsentieren die Huldigung der vier Welttheile.

5. *Die Hoffnung der Kirche auf das heiligste Herz*. Dieser Gedanke ist durch ein Gemälde am Gewölbe über dem Musikhore veranschaulicht. Papst Pius IX. mit zwei Cardinälen zur Seiten hält eine Ansprache an Pilger verschiedener Nationen. Sein Auge hat er zum Himmel gerichtet, wo in hellem Lichte das heiligste Herz erglänzt, von dem sich Strahlen auf die Erde herabsenken. Unterhalb des Herzens schweben Engel nieder, die zur Erde Oelszweige, Symbole des Friedens, bringen. — Bekanntlich hat Papst Pius IX. oft bei seinen Ansprachen auf das heiligste Herz, als die Rettung der Kirche und der Welt, hingewiesen und die Gläubigen aufgesondert, sich mit Vertrauen an dasselbe zu wenden.

Zweite Idee. Die Darstellung des Geheimnisses. Das Geheimnis der Herz Jesu-Andacht ist die Liebe des göttlichen Erlösers zu den Menschen in ihren verschiedenartigsten Auszerrungen. Der Stoff ist überreich; es wird sich für den Künstler nur darum handeln, eine passende Auswahl aus dem Leben Jesu zu treffen. Hiezu mag es dienlich sein, die Liebeserweise des Herrn unter gewissen Gesichtspunkten aufzufassen. Ich will nur zwei in Kürze andeuten. Im Kirchengebete am Feste des heiligsten Herzens heißt es: *Wir verehren im Herzen Jesu die vorzüglichen Liebesbeweise des Erlösers*. Als solche sind in den päpstlichen Erlässen namentlich aufgeführt: die Menschwerdung, das Tugendbeispiel der Sanftmuth, der Demuth, des Gehorsams, die Einsetzung des heiligsten Altarsacramentes, und sein Leiden und Tod am Kreuze. — Einen anderen Gesichtspunkt bietet der Hochwürdigste Bischof Dupanloup in seiner „Geschichte unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“ (Mainz bei Kirchheim), wenn er schreibt: *Jesus Christus hat Alle geliebt; er hat die Armen geliebt; er hat*

die Kranken geliebt; er hat die Kinder geliebt; er hat vor Allem die Sünder geliebt. Ereignisse aus dem Leben Jesu, in welchen sich diese verschiedenartige Liebe des Herrn geoffenbart hat, gibt es viele; der Künstler wird sich die ihm und dem Raume der Kirche entsprechenden aus den heiligen Evangelien auswählen. Wie dieses unter gegebenen Umständen geschehen könne, mögen wieder zwei Beispiele darthun. Das Eine ist uns in der Herz Jesu-Kirche in Graz, das Andere in der Herz Jesu-Kirche zu Selb geboten.

Ueber die Ausschmückung der Kirche in Graz belehrt uns die Broschüre von J. Graus, Obmann des christlichen Kunstvereines der Diözese Seckau: „Die Herz Jesu-Kirche in Graz“. Verlags=handlung Styria 1889. Dort lesen wir:

„Der Hochaltar hat die Aufgabe, die Stätte nicht bloß des unblutigen Opfers Jesu in der heiligen Messe, sondern auch die Stätte seiner beständigen Gegenwart im hochheiligsten Altarsacramente zu sein; sein Hochbau soll deshalb so entschieden als möglich Blicke und Gedanken der Kirchenbesucher auf den in ewiger Liebe gegenwärtigen göttlichen Heiland selbst hinlenken, nicht aber auf irgend ein Bild von Ihm, sondern nur auf den Ort, wo Er im Tabernakel unter uns weilt.“

Das zu verbringen, wurde aus den traditionellen Hochbauformen des christlichen Altares jene ausgewählt, welche die Wohnstätte des Herrn, den Tabernakel am Altare am klarsten betont und auszeichnet, das sogenannte »Ciborium«, zugleich die älteste und ehrwürdigste Form aller monumentalen Aufbauten am Altare. Vier Säulen von Veroneser Marmor halten eine baldachinartig eingewölbte Steinbedachung über dem Altare, auf dem nur der Tabernakel, in Marmor durchgeführt, sich erhebt. Mit den Bogen dieses Ueberbaues steigen vier Giebel und ein durchbrochen gearbeitetes Thurmgehäuse auf. Die große Statue des göttlichen Erlösers steht in letzterem; vier Engelstatuen an den Ecken stehen umher und tragen die Werkzeuge des Leidens Christi, während im vorderen Giebelfelde das Herz, von einer Dornenkrone umgeben, die Weihe des Altares deutlich ausspricht.“

„In Verbindung mit dem Hochaltare des hochheiligsten Herzens Jesu, dem Standorte der Gegenwart des göttlichen Erlösers im heiligsten Sacramente, sprechen die Bilder der drei Ostschlussfenster von der Liebe der drei göttlichen Personen (!) zu uns Menschen. Das kleine (Bierpass-)Feld zuoberst zeigt wie eine Überschrift das Bild einer der drei Personen der allerheiligsten Dreieinigkeit; im mittleren Fenster jenes des ewigen Vaters. Die vier in Medaillons eingerahmten Darstellungen darunter weisen die Liebe des himmlischen Vaters in der Schöpfung der Menschheit, die Erbarmung über die gefallenen Menschen, dann zwei Sinnbilder der Liebe des himmlischen Vaters, das Opfer Abrahams, in dem wir Denjenigen sehen, welcher „seinen eingeborenen Sohn für uns dahin gab“, und Gottes Erscheinung im brennenden Dornbusch, dessen unverschönbare Flammen das un-

endlische Feuer der Liebe Gottes zu uns bedeuten sollen. Das zweite Chorschlußfenster zur Rechten zeigt im obersten Felde das Bild des Sohnes Gottes und in den sechs Medaillons seine Liebe zu den Menschen in seiner eigenen Menschwerdung, durch seine hochheilige Kindheit, die von den berufenen Hirten und drei Weisen angebetet wird, die Liebe, die er in seinem Lehramte durch das Gleichnis vom guten Hirten so schön und klar ausdrückte, in der er im hochheiligen Sacramente und auch im Tode am Kreuze sich uns hingab, die er uns auch, in die Herrlichkeit seines Vaters eingegangen, noch bewahrt, letzteres dargestellt durch seine Erscheinung nach der Auferstehung vor der hl. Magdalena, die uns mahnen mag an die neue Offenbarung der Liebe seines hochheiligsten Herzens vor der Seligen Margaretha Alacoque, infolge deren ja jene kirchliche Andacht ihre Entstehung fand, welcher unser Gotteshaus als ein Denkmal für unsere Diöcese errichtet ist. Das dritte der Chorschlußfenster trägt das Sinnbild der dritten göttlichen Person, die Taube des heiligen Geistes, an seiner Spitze und seine Liebe zu uns ist in den figuralen Darstellungen geschildert. Denn in ihnen sehen wir das Walten des heiligen Geistes bei der Taufe Jesu, also zum Beginne des Erlösungswerkes, wie auch zur Vollendung desselben in seiner Herabkunft am Pfingstfeste. Wir sehen, wie seine Kraft in der Kirche Gottes auf Erden fortwirkt durch die Heiligung unserer Scelen, besonders in den Sacramenten der Taufe und der Firmung, ja auch durch seinen Beistand zur Leitung und zum Lehramt für die Gläubigen. Das letztere auszusprechen sind Päpste dargestellt und zwar die zwei letzten, welche wir auch in Beziehung zu unserem Kirchenbau wissen. Pius IX., unter dem unsere Kirche begründet wurde und der ja auch den inneren kleinen Grundstein zu diesem Bane hergegeben hat, und Leo XIII., unter dessen Regierung der Kirchenbau vollendet ward. Beide Häupter der Christenheit sind durch die Angabe hervorragender Momente ihres Wirkens charakterisiert.

Mit dem figuralen Inhalte stimmt auch der ornamentale Grund der drei Fenster. Die Allmacht des Schöpfers zu bedeuten, ist er beim ersten Fenster gebildet von Eichenlaub und Geäste, in dem Thierchen sich tummeln. Das Blutopfer des Sohnes Gottes zeigen hinwieder die Ranken und Trauben des Weinstockes im Fonde des zweiten Fensters an, und die Rosenzweige und Blüten erinnern im dritten an das Pfingstfest des heiligen Geistes, nach dem die Pfingstroßen benannt sind."

„Eine besonders gestimmte Composition enthält das farbenreiche große Rundfenster über dem Westeingang der Kirche. An diesem Orte der inneren Westwand, der man sich beim Verlassen der Kirche zuwendet, war nach hochmittelalterlicher Uebung wohl der Ausgang des Erdenlebens, das letzte Gericht gemalt. Berühmte Beispiele hie von sind das große Mosaik im Dome zu Torcello bei Venetia, das Gemälde Giotto in Madonna della arena zu Padua. Die Schlusswand der

Kirche sollte auch bei uns im großen Fenstergemälde den Abschluß des Heilwerkes darstellen, aber den Triumph der göttlichen Liebe mit den Heiligen in der himmlischen Seligkeit. Der Mittelpunkt ist das Bild des Herrn vom hochheiligsten Herzen, umgeben von den heiligen Engeln; die Medaillons im Kreise ringsum enthalten vierzehn Heiligengestalten in Brustbildern, zunächst jener, welche traditionell nach alter Uebung dem Erlöser, wo er triumphierend erscheint, immer zur Seite sind: Mariens nämlich und des hl. Johannes des Täufers, die beide, der letztere durch die Bußmahnung, Maria durch die Fürbitte zu Jesum führen. Es kommen dann die heiligen Patronen der katholischen Kirche (Petrus), Österreichs (St. Leopold), der Diöcese (Johannes Nepomucenus), der Erzdiöcese Salzburg (Rupertus), des Landes Steiermark und der christlichen Hausväter Josephus der Nährvater, der christlichen Hausmutter (St. Anna), der christlichen Jünglinge (Aloisius), des Priesterstandes (Johannes der Evangelist), der Krieger (St. Florian), der Büßer (Magdalena), der religiösen Orden (Franciscus von Assisi) und von jenen vielen unserer Diözesan-Pfarrkirchen der hl. Stephan Protomartyr. Wenn wir von den Altären und vom Gottesdienst zurückkehren, um die Kirche wieder zu verlassen, so soll diese große Composition uns erinnern, zu beten, dass unserer irdischen Gemeinschaft mit Christi Gnade einst die himmlische folgen möge in der Herrlichkeit und Seligkeit, welche die unendliche Liebe Gottes bereitet hat.“

Wie man sieht, ist in dieser Kirche die Ausschmückung einzig auf die Fenster vertheilt; anders in der Herz Jesu-Kirche zu Selb. Selb ist eine rege Fabrikstadt in der Diöcese Regensburg an der Bahnlinie Eger—Oberkotzau. Für die dortigen Katholiken wurde im Jahre 1889 eine neue geräumige Kirche im romanischen Basilikenstil erbaut und dem heiligsten Herzen Jesu geweiht. Im Jahre 1891 ward die innere Ausschmückung mit zweckentsprechenden Gemälden vollendet. Auf dem Hochaltar steht die Statue des göttlichen Heilandes mit dem Herzen an der Brust. Am Kreuzgewölbe weist eine große Inschrift auf den einen Zweck der Andacht zum göttlichen Herzen, nämlich auf die Nachahmung desselben: „Lernet von mir, weil ich sanft bin und demüthig von Herzen“. Die Schriftstellen, von vier Engeln auf Spruchbändern getragen, sprechen den reichen Lohn dieser Nachahmung aus: „Kommet zu mir Alle, die ihr müheselig und beladen seid. — Ich will euch erquicken. Nehmet mein Foch auf euch. Und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele“. An der einen Seite des Kreuzgewölbes ist die Orgelempore, auf der ihr gegenüberliegenden Wand zeigt ein großes Gemälde die Erscheinung des göttlichen Herzens an die Selige Margaretha Alacoque. Die weitere Ausschmückung, so weit sich selbe auf das heiligste Herz bezieht, vertheilt sich auf die zwei Wände des Mittelschiffes und zeigt sechs Hauptbilder aus dem Leben Jesu mit Vorbildern aus dem alten Bunde und vier Heilige.

Auf der Südwand stehen folgende Gemälde: 1. Die Geburt Christi. Die Hingabe des heiligsten Herzens in seiner Menschwerdung. Vorbilder: Der brennende Dornbusch und der grünende Stab Aarons. 2. Das Wunder der Brotvermehrung. Erbarmende Liebe des Herzens Jesu. Vorbilder: Der Prophet Elias und die Witwe von Sarepta, deren Mehlgefäß nicht leer ward und deren Oelkrug nicht abnahm. 3. Die Fußwaschung vor dem letzten Abendmahle. Die Demuth des Herzens Jesu. Vorbilder: Moses und Aaron waschen sich Hände und Füße (II. Mos. 40, 29.). Naman badet sich im Jordan. — Dazwischen stehen die beiden innigen Verehrer des heiligsten Herzens: der hl. Bernhard und der hl. Alfons von Liguori. An der Nordwand zeigt das erste Bild: Die Einsetzung des heiligsten Altars sacramentes. Die Liebe des göttlichen Herzens. — Als Vorbilder dient das Opfer Melchisedeks und das Essen des Osterlammes. 2. Longinus öffnet die Seite und das Herz des Gekreuzigten. Die Liebe des göttlichen Herzens bis in den Tod. Vorbilder: Abraham ist bereit, seinen Sohn Iсааk zu opfern, die ehele Schlange in der Wüste. 3. Der Apostel Thomas legt seine Finger in die Seite des auferstandenen Herrn. Sanftmuth und herablassende Liebe des Herzens Jesu. Vorbilder: Die Arche Noe und das Wasser aus dem Felsen. In Beziehung zum heiligsten Altars sacramente und zum Leiden des Herrn stehen die beiden Heiligen Johannes vom Kreuze und Juliana von Lüttich.

Dritte Idee. Die Darstellung der Andacht zum göttlichen Herzen in ihren verschiedenen Übungen. Nach dem bereits Gesagten kann ich mich hier wohl kurz fassen, und will daher sofort ein Beispiel sprechen lassen. Vor mehreren Jahren sollte eine öffentliche Klosterkapelle dem heiligsten Herzen Jesu geweiht werden. Da die Geldmittel nicht gestatteten, für den Hauptaltar einen kunstreichen Hochbau aufzurichten, ward beschlossen, nur einen schönen Tabernakel-Altar herzustellen, dafür aber die breite und ziemlich hohe Wand der Apsis mit einem großen Gemälde zu schmücken, das die Verehrung des göttlichen Herzens darstellen sollte. Der Raum erforderte und gestattete ein figurenreiches Bild. Zur Ausführung wurde nun folgender Plan mit dem Künstler besprochen.

Wie die Liebe des gottmenschlichen Herzens Zeit und Ewigkeit umfasst, sollte auch die Verehrung veranschaulicht werden, welche Erde und Himmel dieser Liebe schulden und zollen. Dementsprechend wird im unteren Theile des Bildes die Huldigung der Welt, im oberen Theile die des Himmels darzustellen sein. Die Mitte vom Ganzen bildet also die Figur des Herrn mit seinem heiligsten Herzen von reichstem Lichtschein umflossen. Unterhalb der Wolken, auf denen er steht, schweben vier kleine Engel, symbolische Gestalten der vier Evangelisten. Jeder Engel zeigt ein aufgeschlagenes Buch, in welchem die Anfangsworte der vier heiligen Evangelien sichtbar sind. In den Evangelien ist uns das Geheimnis des göttlichen Herzens geoffenbart

worden; sie bilden für uns auf Erden die Grundlage der Andacht zu diesem Geheimnisse. Unterhalb dieser Engelgestalten bis hinab zum unteren Rande des Gemäldes vertheilen sich Figuren, welche in reicher Abwechslung die verschiedenen Weisen und Uebungen der katholischen Andacht zum Herzen Jesu ausdrücken, z. B. Anbetung, Liebe, Vertrauen, Sühne, Weihe. Andere Figuren veranschaulichen die Huldigung, welche die Künste, Wissenschaften und verschiedenen Stände, geistliche und weltliche, dem heiligsten Herzen darbringen. Auch die Vertheidigung der Andacht von Seite der Päpste durch die feierliche Verurtheilung der Gegner dieser Andacht kann eine Stelle einnehmen. Am Fuße des Bildes mag eine doppelte Unterschrift sich hinziehen, einerseits: Kommet zu mir alle, die ihr müheselig u. s. w., andererseits: Kommet! lasst uns singen dem Herrn! lasst uns lobpreisen Gott, unsren Heiland! — — Die Verehrung und Huldigung, welche der Himmel dem göttlichen Herzen darbringt, wird durch Heilige veranschaulicht, welche einst in ihrem Leben durch Verehrung desselben sich hervorgethan, und die bereits oben bei der geschichtlichen Entwicklung der Andacht aufgeführt wurden. Sie nehmen den Raum neben und oberhalb der Gestalt des Heilandes ein. — Den Abschluß des Gemäldes nach oben bildet das Brustbild Gottes des Vaters im goldenen Strahlenkranze, seine Arme ausbreitend und liebend auf den Gottmenschen niedersehend. Ein von Engeln gehaltenes Spruchband, das nach oben gleichsam das Bild umrahmt, trägt zwei Inschriften. Einerseits das Wort des hl. Paulus: Wenn Gott seinen Eingebornen wiederum in die Welt einführt, sagt er: „Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes“ (Hebr. 1, 6); andererseits: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein inniges Wohlgefallen habe. Ihn sollt ihr hören“. Zu wünschen wäre, dass alle diese Gestalten nicht nur so neben- und übereinandergeschichtet dargestellt seien, sondern dass jene, die ihrer Natur nach zueinander in einiger Beziehung stehn, auch zu Gruppen vereint würden, damit so Leben und Bewegung in das Bild komme, und zugleich die Verschiedenartigkeit der Ehrungen und Huldigungen besser zum Ausdruck komme. Der Künstler mag sich hiefür am letzten Abendmahle von Leonardo da Vinci und an Rafaels disputa del Sacramento orientieren. —

In kleinen Kirchen oder Kapellen, wo der Raum die Durchführung einer so umfassenden Darstellung der verschiedenen Andachtsumübungen zum heiligsten Herzen nicht gestattet, kann man eine einzige dieser Uebungen auswählen, z. B. die Anbetung, oder die Sühne, oder die Gegenliebe u. s. w. Auch hiefür will ich ein Beispiel anführen, das zeigt, wie ein verständiger Künstler sich dem besonderen Zwecke irgend einer Kapelle anschließend seine Wahl treffen kann.

Im k. k. Krankenhouse auf der Wieden in Wien wurde im Jahre 1891 der fünfzigste Jahrestag der Gröfzung des Spitals auf das festlichste begangen. Bei dieser Gelegenheit sollten das größere

Fenster oberhalb des Altars und zwei obere Rundfenster der Hausskapelle mit Glasgemälden geschmückt werden. Da die Kranken der Pflege der ehrwürdigen Congregation der „Dienerinnen des heiligsten Herzens“ anvertraut sind, sollte die Darstellung sich auf das heiligste Herz beziehen. Das größere Fenster sollte dem göttlichen Herzen, die zwei Rundfenster zweien vorzüglichen Verehrern desselben, die in besonderer Beziehung zum Hause stehen, gewidmet sein, nämlich der Seligen Margaretha Alacoque, der Schutzfrau der Pflegeschwestern und dem Seligen P. Clemens Hofbauer, auf dessen vertrauensvolle Anrufung im Jahre 1864 die wunderbare Heilung der Maria Hoffmann im Krankenhouse Wieden stattfand, wovon im Seligsprechungs-Processe die Rede ist. Die Composition dieser letzten zwei Bilder wurde dem Herrn Professor Geyling, die des größeren Bildes dem Herrn Professor August von Wörndle übertragen. Dieser wählte hiefür sehr passend das Mitteid des göttlichen Herzens mit den Kranken und das Vertrauen dieser auf seine allmächtige Hilfe zum Gegenstande des Bildes. Der Heiland steht auf einem Throne, mit seiner linken Hand nach seinem göttlichen Herzen weisend, mit der Rechten die Betenden zum Herantreten auffordernd. Sein Angesicht ist die reinsta Güte und Milde. Ihm zu Füßen sind Schwergeprüfte jeden Alters und Geschlechtes, denen er freundlich zuruft: „Kommet zu mir Alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken“. Diese Worte sind am Fuße des Gemäldes zu lesen. — Die Selige Margaretha Alacoque ist dargestellt als Schwester von der Heimsuchung der seligen Jungfrau Maria, wie sie das Bild des göttlichen Herzens zeigt und Unterricht in der Verehrung desselben ertheilt. Der Selige P. Clemens Hofbauer ist dargestellt im Talar mit Stola und Rosenkranz, seine Rechte zum Segen erhebend. Alle drei Glasgemälde sind von der Firma Geyling in Wien prachtvoll ausgeführt. (Näheres hierüber mit den Abbildungen der drei Gemälde findet sich in Dr. Jarisch' illustriertem katholischen Volkskalender 1893.)

Aus dem Gesagten ist nun Eines gewiss ersichtlich: An Stoff zu figuralen Ausschmückungen von Herz Jesu-Kirchen mangelt es nicht; möge nur der Künstler sich denselben auch geistig aneignen, tief durchdenken und durchempfinden. Es gilt auch hier das schöne Wort von Professor Michael Stolz: „Jedes wahre Kunstwerk muss durch die Einsicht empfangen und durch die Wärme des Gemüthes gezeitigt werden und erst dann kann es, selbst lebendig, lebensfähig geworden, belebend auf den Beschauer einwirken“. — Um dem Künstler die Einsicht in das erhabene Geheimniß des göttlichen Herzens zu erleichtern, ist dieser Artikel und sind die in den vier Heften des vorigen Jahrganges erschienenen Abhandlungen über Bilder des heiligsten Herzens geschrieben. Sie wollten über das religiöse Element eines solchen Kunstwerkes Aufschluß geben. Möge uns nun auch das ästhetische Element von berufener, kunstverständiger Hand

dargelegt werden. Dann würden die da und dort in gewissen Künstlerkreisen noch herrschenden Vorurtheile gegen diesen Gegenstand schwinden, und das erhabenste, anziehendste, die ganze Religion umfassende Geheimnis des Christenthumes auch in der Kunst eine Heimstätte finden, wie es eine solche schon seit Jahrhunderten in den Herzen des gläubigen und liebenden Volkes gefunden hat. —

Fasten-Hirtenbrief des Papstes Leo XIII.

vom 6. Febr. 1877

(damals Cardinal-Bischof von Perugia.)

(Fortsetzung.)¹⁾

Mitgetheilt von Dr. Marcellin Josef Schlager, Universitäts-Professor der Theologie und derzeit Rector magnificus der Universität in Graz.

X. Das, was wir bisher wie im Fluge berührt haben, ist im Vergleich zu dem, was wir mit Stillschweigen übergehen müssen, sehr Weniges. Aber schon daraus erkennet Ihr, Geliebteste, dass der von den Sectierern und Ungläubigen im Namen der Civilisation gegen die Kirche unternommene Kampf, insoferne Civilisation die Erfüllung der Bedingungen ist, durch welche der Mensch in physischer und materieller Beziehung sich vervollkommt, ein ungerechter und völlig unbegründeter Kampf ist; ja es leuchtet vielmehr klar ein, dass es keine Civilisation gibt, wenn die Völker der mütterlichen Zucht der Kirche sich entziehen und von den Leidenschaften sich hinreißen lassen, welche allezeit die Ursache der Zerstörung und des Verderbnisses selbst dessen sind, was an und für sich gut und heilsam wäre. — Um jedoch den Gegenstand, welcher, wie gesagt, die Bedeutung einer Lebensfrage hat, noch besser zu beleuchten, scheint es uns gut, noch ein wenig weiter zu gehen, um in eurem Geiste die Ueberzeugung noch besser zu befestigen, dass die Civilisation von der Kirche nicht nur nichts zu fürchten, sondern vielmehr von ihr und ihrer Beihilfe alles zu hoffen hat. — Es wäre nämlich eine Thorheit, die augenfällige Thatsache leugnen zu wollen, dass die Wissenschaft zufolge der langen Forschungen, der klug berechneten Versuche sich vieler Naturkräfte bemächtigt hat, welche dem Menschen früher entweder nicht bekannt oder seiner Dienstbarkeit entrückt waren. Indem nun die Wissenschaft diese Kräfte mit Kunstfertigkeit zu den finnreichsten Maschinen verwendete, erleichterte sie die Production, machte die Erzeugnisse wohlfeiler; infolge davon auch die Befriedigung der Bedürfnisse leichter und das Leben selbst dessen, der wenig zu verzehren hat, bequemer. Nichts schöneres, als diese Erfindungen!

¹⁾ Vide Quartalschrift 1893, Heft I, Seite 33.